№ 254.

Dienstag, den 30. October 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Sebastopol.

Diese Stadt hat nach dem russischen Kataster vom äußersten Ende des Forts Nikolaus bis zu den alten Kasernen 2 Werst Länge und an ihrer breitesten Stelle 1 Werst 80 Saschenen Breite (die russische Werst hat 500 Saschenen und entspricht 1067 französischen Metres.) Sie liegt zwischen der Artillerie- und der Süd-Bai an einem langen Hügel, der durch Schluchten, Hohlwege u. s. w. so zerrissen ist, daß nur wenige Städte eine solche Disharmonie in den Bauplätzen der Häuser darbieten. Die Stadt zerfällt in zwei Haupttheile: die obere Stadt, wo die Wohlhabenden und Angesehensten wohnten, mit schönen, theilweise von Gärten umgebenen Häusern und Palästen, und die untere Stadt, wo die Handwerker und Tagelöhner wohnten. Zehn Straßen durchschneiden die Stadt der Länge, fünfzehn der Breite nach. Von den Straßen bilden die zwei schönsten die großen Verkehrsadern der stolzen Stadt; sie gehen beide von dem baumbepflanzten Boulevard Grafskaia-Pristagne, der auf der Höhe des Plateau's liegt, aus, durchschneiden die Stadt ihrer ganzen Ausdehnung nach und münden am Hafen. Die eine heißt die Seestraße, welche am Fort Nikolaus einen großen dreieckigen Platz berührt, dessen eine Seite sich am Hafen entlang zieht und das Grafen- oder Woronzoff-Ufer bildet. Auf diesem Quai erhebt sich der aus 6 cannelirten Säulen bestehende Triumphbogen mit der Jahreszahl 1846. Links davon befindet sich eine stattliche Treppe, deren unterste Stufen das Meer berühren. Hier pflegte Kaiser Nikolaus, wenn er die Stadt besuchte, ans Land zu steigen, weshalb dieser Platz seitdem der Nikolausplatz heißt. Die zweite große Straße, die Katharinenstraße, die jedoch neuerdings gewöhnlich Nikolausstraße genannt wird, hat Trottoirs, prachtvolle Magazine, schöne einstöckige Häuser und drei stattliche öffentliche Gebäude: die Kathedrale, welche der Stadt vom Admiral Utschakoff geschenkt, dann durch eine Subskription von der russischen Marine ausgebaut wurde; zweitens die kleine Kapelle, welche unweit der Kathedrale liegt und schöne Verhältnisse zeigt; endlich drittens einen hohen, zur Admiralität gehörigen runden Thurm, von wo aus man die Stadt und den Hafen überblickt. — In der oberen Stadt liegt auch die jüngst erst vollendete Peter-Pauls-Kirche, welche ein treues Nachbild der Pariser Madeleine-Kirche, in ihren Proportionen aber nach dem Athenefer Theseus-Tempel gebaut wurde. Außer einer Anzahl von Kapellen besitzt Sebastopol im Ganzen sieben Kirchen. Am Boulevard und in dem benachbarten Viertel liegen sehr schöne einstöckige Häuser — alle einstöckig, weil das Festungs-Regiment es so gebot. — Im mittleren Theile der Stadt liegt die Bibliothek, aus der die Russen einen Theil der Bücher und Atlanten mitgenommen haben. Aus dem Kataloge erhellt, daß diese Sammlung von Büchern und Karten sehr beträchtlich war und alle Zweige der Kriegs-, Marine- u. s. w. Wissenschaften umfaßte. — Sebastopol ist durch die Natur zum Kriegshafen wie geschaffen, und die Kunst hat tüchtig nachgeholfen. Der Hafen, oder vielmehr die Rhede, macht den Eindruck einer wirklichen Meeresbucht, da derselbe 7 Werst (7 Kilometers 469 Meters) bis zur Tschernaja-Mündung lang und an dem Eingange zum Meere 1 Werste breit ist. Auf der Südseite liegen die fünf Buchten, welche den Hafen von Sebastopol im engeren Sinne bilden: die Quarantaine-, Artillerie-, Süd- oder Linienschiffs-Bucht, Arsenal- oder Docks-Bucht und die Kiel-Bucht. An diesen Buchten liegen Magazine und Werkstätten aller Art, die sämmtlich die Jahreszahl 1847 tragen. Zwischen der Süd- und der Docks-Bucht liegt eine Insel, auf der die 1852 vollendeten Marine-Kasernen sich erheben, hinter denen die neue Admiralität, welche gleichfalls erst 1852 fertig wurde, emporragt, ein wahres Prachtgebäude. An der Arsenalbucht liegen die sogenannten Schiffswerfte. — Jenseits der Stadtmauer dehnt sich die Karabelnaja-Vorstadt aus, wo die Matrosen wohnten. Hier fanden die Franzosen noch 4200 Geschütze vor, von denen ein Theil aus Bronze gegossen ist. Sie tragen die Jahreszahlen 1807, 1811, 1836, 1846, und wurden fast alle in Briansk gemacht. Die hier gefundenen Anker wiegen 5993 Kilogrammes. Die Bevölkerung von Sebastopol betrug beim Ausbruch des Krieges 42,969 männlichen und 4505 weiblichen Geschlechts. — Im Jahre 1852 entwarf die russische Admiralität eine Denkschrift, worin eine Erweiterung der Docks und Werkstätten zum Bau von Schrauben-Dampfern beantragt wurde, und worin es hieß, „daß mittelst dieser Verbesserung das Etablissement von Sebastopol, wofür der Kaiserliche Schatz seit dessen Gründung nahe an eine Milliarde verwandt, alsdann bedeutender als Portsmouth und Toulon und alle bekannten Kriegshafen sei und in der Welt nicht seines Gleichen habe!"

Orientalische Angelegenheiten.

Die „A. Z." enthält Folgendes über die Aufstellung der Russen von Odessa bis Perekop: „In und um Odessa befinden sich etwa 30,000 Mann, und zwar von Kerntruppen nur vier Regimenter Kavallerie; die Infanterie besteht aus Reservetruppen und der Smolensker Reichswehr. Die Artillerie ist verhältnißmäßig sehr zahlreich, und in letzter Zeit durch herbeigezogene Reservebatterieen aus dem südlichen Rußland vermehrt worden. In Nikolajeff stehen 14 Bataillone Infanterie, meist Reservetruppen von der 10. Infanteriedivision, und sechs Batterieen der zweiten Artillerie-Division mit 72 Geschützen und über 2000 Artilleristen. Viel schwächer ist Cherson besetzt, wo sich nur einige Infanteriebataillone mit Artillerie und den an keinem wichtigen Punkte fehlenden Kosacken befinden. Dagegen ist der Schlussel der Krim, Perekop, von 24 Bataillonen des auserlesenen Grenadiercorps bewacht. Es ist ein schlimmer Umstand für Rußland, da es auf allen Landungspunkten zugleich gerüstet dastehen und somit seine bedeutenden Streitkräfte sehr zersplittern muß. Die an den genannten, so wie an den andern kleineren Vertheidigungspunkten aufgestellten russischen Streitkräfte werden noch fort und fort durch nachrückende Reichswehrmannschaften vermehrt."

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Warschau vom 26. Oktober veröffentlicht die „Wiener Ztg": „Bis zum 13 (25.) Oktbr ist nichts Neues zwischen Kinburn und Nikolajeff geschehen. Der aus Eupotoria ausgerückte Feind ist in diese Stadt zurückgekehrt."

(Russ. Inv.) Telegraphische Nachricht, mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajeff: Vom 21. Oct. 5 Uhr 15 Min. Nachmittags. Um das Schicksal der Garnison von Kinburn in Erfahrung zu bringen, wurde am 18. ein Parlamentair aus Otschakoff abgesandt. Als Antwort ging von dem gefangenen Kommandanten, Generalmajor Kochanowitsch, ein Rapport ein, aus welchem zu ersehen, daß in der Festung nach einem zweitägigen Bombardement alle Geschütze demontirt, die Wälle zerstört und sämmtliche Gebäude von der Flamme ergriffen waren, so daß keine Möglichkeit mehr war zu agiren und ein Sturm auf die zerfallenen Werke nicht abgewehrt werden konnte. — Da näherte sich der Feind mit der ganzen Flotte

auf 400 Ssashen und sandte einen Parlamentair mit dem Vorschlage, die Festung möge sich ergeben. Der Kommandant, der nicht im Stande war, die feindlichen Schüsse zu erwidern, sah sich, um die Mannschaft zu retten, genöthigt, die angebotenen Bedingungen anzunehmen. Hiernach wurde er selbst nebst der Garnison gefangen genommen, jedoch mit allen militairischen Ehren, und den Offizieren wurden ihre Degen gelassen. Unser Verlust an Leuten während des Bombardements von Kinburn war nicht bedeutend; die Zahl der Getödteten ist nicht mit Sicherheit bekannt; Verwundete befinden sich in der Gefangenschaft 61 M. Die feindlichen Landungstruppen haben gestern ihr Lager verlassen und sind in die Vorstadt von Kinburn eingerückt.

Nach einer Korrespondenz der Pariser „Presse" aus Kamiesch vom 13. Oktober beschossen die französischen Mörserbatterieen die Forts Konstantin und Katharina mit Lebhaftigkeit; man glaubte, daß die Russen diese wohl bald räumen und sich in das Sternfort zurückziehen würden, welches sie durch neue Befestigungen mit ihrem Lager hinter demselben in Verbindung setzten. Am oberen Belbek stand die Division d'Autemarre; 4 Regimenter afrikanischer Jäger waren neuerdings vom Hauptquartier nach Baidar vorgeschickt worden. Am 12. hatte sich die Division Failly nach Eupatoria eingeschifft. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich.

Die englischen Blätter enthalten Korrespondenzen aus der Krim bis zum 13. Oktober. Die Russen hatten aus ihren zum Theil neu errichteten Batterieen auf der Nordseite ein lebhafteres Feuer als früher eröffnet. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß sie ihre Position jenseits verstärkten, statt an Räumung zu denken. An der Linie der Tschernaja und des Baidarthales waren dagegen die Franzosen und Piemontesen weiter vorgeschoben worden. Die Letzteren, welche bisher nur ein kleines Detachement auf dem jenseitigen Tschernajaufer hatten, haben seit dem 10. eine Position auf dem Plateau eingenommen, welches längs des linken Ufers des Schuliu sich bis zur Ortschaft Upu hinzieht. Am 11. ging ein Bataillon und eine Schwadron von ihnen bis Osenbasch vor. Die Russen haben das linke Ufer des Schuliu gänzlich geräumt und sich auf Aitodor und Mangup-Kale zurückgezogen. Die Franzosen sind bis Foti Sala am oberen Belbek vorgegangen, und stehen den Positionen von Albat und Airgul nahe, wo die Russen endlich nothwendig Halt machen müssen. Es ist nun fast nirgends mehr neutraler Grund zwischen den beiden Armeen; man steht überall hart gegen einander. Im Ganzen sollen die Russen 13 Infanterie-Divisionen in der Krim haben, eine in den Nordforts, 2 über Inkerman, 2 auf dem Makenzie-Plateau, 8 zur Bewachung der Plateaus von Baktschiserai bis Aitodor und der Flußthäler des Belbek, der Katscha und Alma. — Die englische leichte Kavalleriebrigade ist bereits zum größeren Theile nach Eupatoria, von den Türken bereits mehr als die Hälfte nach Kleinasien abgegangen. General Windham hatte das Kommando der 4. Division übernommen, die bisher unter General Bentinck stand. Es waren 3 Stabsoffiziere der Armee der Vereinigten Staaten im Lager angekommen.

Rundschau.

Berlin. Die „Pr. C." erfährt, daß die diesseitige Regierung Verhandlungen mit den übrigen Zollvereins-Staaten über eine Ermäßigung des Reiszolles einleiten wird, da jedoch der Erfolg von der Zustimmung aller betheiligten Regierungen abhängt, so ist es unstatthaft, schon jetzt anzugeben, daß und in welchem Umfange dieselbe eintreten wird. — Die „Pr. C." theilt ferner Näheres aus einem von dem Handelsminister an die Königl. Regierungen ergangenen Erlasse mit, welche einen auf Beschränkung der Zeitkäufe in Getreide gerichteten Antrag „als mit den bisher von der K. Regierung befolgten Verwaltungsgrundsätzen im Widerspruch stehend" zurückweist und sich in diesem Sinne über diese Frage ausspricht.

— Ein Berliner Correspondent der „Magd. Ztg." schreibt Folgendes: Für den greisen erblindeten Nees v. Esenbeck hatte die L. C. Akademie, deren Präsident er ist, eine Unterstützung beschlossen: man meinte, wenn die 251 deutschen Akademiker jeder 2 Thlr. jährlich opferten, möchte dem großen Gelehrten wenigstens das Brod für seine Siebziger-Jahre gesichert sein und man brauchte nicht des Auslandes Dank und Lohn für deutsche Wissenschaft auszusprechen. Nur 118 aber sind der an jeden Einzelnen schriftlich gerichteten Aufforderung nachgekommen, 133, darunter eine sehr große Zahl der preuß. Mitglieder höchsten Namens in ihrem Wissensgebiete, haben für den abgesetzten Professor den Obolus nicht.

— Durch die Umsicht unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, hier einen Schwindler zu entlarven, welcher schon seit einer Reihe von Jahren fast in allen Hauptstädten Europas, namentlich in London, Paris, Konstantinopel, Turin, Frankfurt a. M, Brüssel eine förmlich historische Rolle gespielt hat. Nur die grenzenlose Frechheit, mit welcher sich dieser Betrüger gerade in die allerhochsten Kreise der Gesellschaft gedrängt hat, läßt es erklären, daß nicht längst von Seiten der Polizei gegen ihn eingeschritten ist. Die „Augsb. Allg. Ztg." brachte unter dem 8. August d. J. unter dem Rubrum Berlin folgenden Korrespondenz-Artikel: „In diesem Augenblick weilt in unseren Mauern eine interessante Persönlichkeit — der junge Fürst Leo von Armenien, ein sehr wohlgebauter Orientale, dessen Gesichtszüge eben so lebhaft, als sein Schicksal wechselvoll. Der Fürst stammt aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehen gelangten Hause Lusignan auf Cypern, indem ein Sprößling dieses Kriegsgeschlechts, Fürst Schahan, ein Sohn Leo's V. von Lusignan-Roupenian, sich mit der Prinzessin Pinna, Tochter Leo's VI., Königs von Armenien, vermählte. Leo V. von Armenien hatte nämlich testamentarisch den Fürsten Leo von Lusignan zum Vormund seines Sohnes Schahan ernannt, derselbe fand es jedoch angemessener, die Krone für sich zu behalten und seinem Neffen mit der Hand seiner Tochter das Fürstenthum Korikos in Klein-Armenien zu verleihen. Seither führen die armenischen Fürsten den Titel von Korikos, wie dies der Taufschein ausweist, den der letzte Sprößling des berühmten Geschlechtes auf seinen Wanderungen durch Europa mit sich führt. Die russische Regierung, die zwischen dem Kaukasus und dem Ararat so gründlich aufräumte, hat den Prinzen Leo als in partibus auf eine mäßige Pension gesetzt und die Regierung von Korikos selbst übernommen. Weder die Türken, noch die mit den Türken alliirten Westmächte werden sich jemals in den Stand gesetzt sehen, dem jungen Prinzen zu dem Throne seiner Väter zu verhelfen. Vielleicht, daß die russische Regierung sich geneigt finden läßt, dem Heimathlosen wenigstens eine reichliche Leibrente verabfolgen zu lassen." — Die in diesem Artikel bezeichnete interessante Persönlichkeit wohnte hier seit drei Monaten in der Behrenstraße. An der Thür derselben befand sich ein Königliches Wappen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben „Prinz von Armenien." Der angebliche Prinz trug eine sehr feine Toilette, einen großen silbernen Ordensstern mit einem roth emaillirten Kreuze auf der Brust, goldene Sporen, eine schwer goldene Reitpeitsche und liebte namentlich Damengesellschaften. Er lebte zwar sehr mäßig und bescheiden, frequentirte aber alle möglichen hiesigen Gesandtschaften. Er korrespondirte sehr fleißig mit seinem angeblichen Flügel-Adjutanten Achmur-Chan, der sich bald in Holland, bald in Italien aufhielt. Er zeigte seinen Freunden bereitwillig sein in Paris lithographirtes Portrait, in welchem er mit einem breiten Ordensbande und großem Ordensstern mit der bescheidenen Unterschrift: „Léon, prince d'Arménie, défenseur de l'Eglise d'Orient" abgebildet war. Der Prinz hatte namentlich in London eine bedeutende Rolle gespielt. Er war in London als Vertreter der kaukasischen Fürsten aufgetreten, um in dem jetzigen Kriege mit Rußland dem englischen Ministerium ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland anzubieten. Er erließ auch in fast allen englischen Zeitungen sehr energische Proklamationen gegen Rußland, in welchen er das russische Kaiserhaus ganz dreist beschuldigte, daß ihm dasselbe sein Königreich Armenien und selbst seine Diamanten geraubt habe. Die ihm vom Kaiser von Rußland konfiszirten Güter sollten an 15 Millionen Thaler werth sein. Namentlich brachte die zu Paris erscheinende französische lithographirte Korrespondenz unter dem 13. Mai 1853 eine aus dem „Morning Advertiser" entlehnte geharnischte Proklamation des angeblichen Fürsten gegen Rußland. Derselbe benutzte die damalige Kossuth-Affaire, um mit Beziehung auf dieselbe sich populär zu machen. Unter dieser Maske brandschatzte er theils durch Drohungen, theils durch Erregung des Mitleids alle möglichen Fürstenhäuser und Gesandtschaften Europas mit einer unglaublichen Unverschämtheit. Er korrespondirte ganz keck fast mit allen englischen und französischen Ministern und selbst mit fürstlichen Personen. Eine unangenehme Affaire zwang endlich Seine Hoheit, London zu verlassen. Er hatte ein zärtliches Verhältniß mit der Frau eines englischen Beamten, einer Mad. Mitchell, unterhalten und sich eine Klage auf Ehebruch von dem beleidigten Gatten zugezogen, in Folge deren er vom Gerichtshofe Queens Bench in seiner Sitzung vom 8. Juli 1853 zu einer Geldentschädigung von 750 Pfd. Sterling verurtheilt wurde. Diese Zahlung konnte er wahrscheinlich nicht leisten, denn er verlegte gleich darauf seine Residenz nach Paris und später nach Turin. In beiden Orten hat er sein früheres Treiben wiederholt. Seine Legitimation führte er durch bunt bemalt. Patente in angeblich syrischer, ganz unverständlicher Sprache und durch eine Anzahl Briefe hochgestellter Personen, in denen er immer nur auf seine eigenen kecken Behauptungen hin als Prinz oder Fürst bezeichnet wurde. Namentlich beobachtete er jedesmal das Manöver, sich selbst in die Nähe höherer Polizeibeamten zu drängen, um dadurch möglichst unverdächtig zu erscheinen. Seine feinen Manieren, seine Kenntniß vieler Sprachen, namentlich der französischen, englischen, russischen und deutschen Sprache, sein Ordensstern und seine hohen Verbindungen erhoben ihn über den Wirkungskreis polizeilicher Recherchen. Die hiesige Kriminalpolizei war aber minder leichtgläubig und der Polizeidirektor Stieber widmete dem mysterieusen Fremden persönlich eine besondere Aufmerksamkeit. In Folge dessen wurde er vor einigen Tagen plötzlich verhaftet und einer sehr sorgfältigen Recherche unterworfen. Bei dieser hat sich herausgestellt, daß der angebliche Fürst ein holländischer Jude Namens Joseph Joannis ist, welcher schon seit dem Jahre 1846 steckbrieflich verfolgt wird und sich bald Fürst von Korikosz, bald Prinz von Armenien, bald russischer Offizier von Korikosz, bald tartarischer Offizier Amur-Chan genannt hat. Er hat längere Zeit im Orient, namentlich in Konstantinopel und auf den holländischen Kolonieen in Ostindien gelebt und besitzt daher eine genaue Kenntniß der orientalischen Verhältnisse und viele Sprachkenntnisse. Auch hat er, auf der holländischen Universität Leyden studirt. Seit gestern sitzt der entlarvte Fürst im hiesigen Arbeitshause, bis seine

persönlichen Verhältnisse und sein ganzes abenteuerliches Treiben vollkommen aufgeklärt sind, und wahrscheinlich wird man denselben nächstens auf der Anklagebank sehen.

— Im Regierungs-Bezirk Düsseldorf sind schon jetzt von mehreren Seiten Veranstaltungen getroffen worden, um beim Eintritt des Winters den ärmeren Volksklassen nach Möglichkeit billige Nahrungsmittel zu verschaffen. Auf Beschluß des Düsseldorfer Gemeinderaths sollen dort 50,000 Rthlr. zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet werden, die man der dürftigen Bevölkerung zum Einkaufspreise wieder ablassen will. Eben so hat in Solingen die anhaltende Theurung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse eine Anzahl von dortigen Kaufleuten und Fabrikanten veranlaßt, im Hinblick auf den herannahenden Winter unter Mitwirkung des Landraths einen Verein zu gründen, der sich die Beschaffung von Nahrungsgegenständen zu billigen Preisen als Aufgabe setzt. Vorläufig ist zu diesem Zwecke ein Kapital von 5000 Rthlr. gezeichnet, während noch 20,000 Rthlr. dazu in Aussicht gestellt sind. In Crefeld ist in ähnlicher Weise von mehreren Fabrikanten für ihre Arbeiter Fürsorge getroffen. Dieselben haben Bestellungen auf Roggen nach New-York gegeben, um die Arbeiter mit billigem Brode zu versehen. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Beispiele noch zahlreiche Nachahmung finden mögen. (Pr. C.)

Kassel, 23. Okt. Wie man den H. N. schreibt, hat der Konsistorialrath Vilmar dieser Tage einen Ruf nach Rostock als Professor der Theologie mit dem Titel eines Konsistorialraths erhalten, und will ihm auch Folge geben, da die Aussichten auf die hiesige Superintendentur wahrscheinlich für immer vereitelt sind.

Hamburg. Der Schillingsnoth, die noch keineswegs für ganz beseitigt gelten kann, schließt sich jetzt bereits die Noth der „Diversenzettel" an. Solcher Zettel, d. h. Thalerscheine aus aller Deutschen Herren Länder, giebt es schon lange zahllose an unserem Platze. Im Einzelverkehr wurden sie bisher in der Regel ohne Weigerung genommen, weil sie sich allerwärts wieder ausgeben ließen. Seit Kurzem aber verweigern Mehrere die Annahme jener Papierthaler aus den Duodezstaaten unseres Gesammt-Vaterlandes, die Wechsler nehmen sie nur zu 39 Sh. an, und die Folge davon wird ein allgemeines Verweigern von Zahlungs-Leistungen sein, die in diesem mißliebig gewordenen Papiergelde gemacht werden. Es dürften demnächst nur noch Preußische und Sächsische Thalerscheine für voll hier genommen werden. (A. A. Z.)

London, 25. Okt. Die Königin hat gestern Mittag in Windsor die Deputation des Londoner Gemeinderaths empfangen, welche ihr die beschlossene Glückwunsch-Adresse zum Falle von Sebastopol und den glorreichen Erfolgen der britischen Armee und Flotte überbrachte. Dieser Empfang ging mit großer Feierlichkeit vor sich. Um 11 Uhr ging ein Spezialzug mit den Hauptmitgliedern und Beamten der Korporation auf der Eisenbahn durch Slough und Eton nach dem Windsorschloß, wo die Königin auf dem Throne ihre Adresse entgegennahm. Die Königin erwiderte die Adresse mit einer Antwort, der wir nur folgende Stelle entlehnen: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Kundgebung eines Entschlusses, welchem, wie ich überzeugt bin, die große Masse meines Volkes beistimmt, mich in der kräftigen Führung des Krieges zu unterstützen, bis derselbe, durch den Segen Gottes auf unsere eigenen Anstrengungen und die unserer braven Alliirten durch einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden geschlossen werden kann.

London. Die des betrügerischen Bankerotts und der Veruntreuung von Depositen angeklagten Banquiers Strahan, Sir John Dean Paul und Bates sind heute zu 14jähriger Deportation verurtheilt worden.

Petersburg. Zur Erinnerung an den Kaiser Nikolaus sind Medaillen von Gold, Silber und Bronce in ziemlich großem Format und von vortrefflicher künstlerischer Ausführung geschlagen worden. Sie zeigen auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers Nikolaus, auf der andern den Halbmond, überragt von dem Kreuze, und die Tage der Geburt, der Thronbesteigung und des Todes des Kaisers.

— Als einen Beweis russischer Höflichkeit bringt ein Washingtoner Journal folgenden eigenhändigen Brief des Großfürsten Constantin an den bekannten Lieutenant Maury, den dieser aus den Händen des rusischen Gesandten empfing:

„Petersburg, 10. (22.) Dezember 1854. Mein Herr! Es ist schon eine geraume Zeit, seit Ihre ausgezeichneten wissenschaftlichen Arbeiten, für welche die Seefahrer aller Nationen Ihrem Eifer und Ihren Talenten zu Dank verpflichtet sind, meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Erst kürzlich haben mir die kaiserlichen Abgeordneten der brüsseler Konferenz darüber einen vollständigen Bericht abgestattet, an dem ich das lebhafteste Interesse nahm. Es würde mich freuen, Ihnen einen Beweis meiner Achtung überweisen zu können, aber da ich die Gesetze Ihres Landes kenne, die Ihnen nicht gestatten, irgend etwas von fremden Fürsten anzunehmen, muß ich mich darauf beschränken, Ihnen meine Gefühle auszusprechen. Sie sind Ihren eigenen Verdiensten entsprechend, und ich darf Ihnen wohl in meiner amtlichen Stellung sagen, daß sie dem Stande, dem Sie angehören, nicht minder wie der großen Nation, der Sie zu dienen die Ehre haben, zur Zierde gereichen. Empfangen Sie die Versicherung meines Wohlwollens und meiner Achtung.
Constantin."

Bukarest, 18. Oct. Die Regierungsdauer unseres Hospodaren ist bekanntlich in Gemäßheit des Vertrages von Balta-Liman auf sieben Jahre beschränkt, welche Frist demnächst zu Ende gehen wird. Aus Paris wird nun berichtet, die österreichische Regierung habe bei der hohen Pforte eingelegt, daß dieselbe zu Gunsten des Fürsten Stirbey verlängert werden möge. Hier inzwischen zweifelt man auch an dem gedachten Schritte Oestreichs, da Fürst Stirbey mehr als je der Regierung überdrüssig geworden sein soll. Man erzählt, daß er jüngst zu seinen vertrauten Freunden geäußert habe, daß er, sobald seine Krankheit gewichen, die Geschäfte der Regierung niederlegen und sie dem hohen Administrationsrathe übergeben werde, um zur vollkommenen Wiederherstellung seiner Gesundheit seinen Aufenthalt im Auslande zu nehmen. Er soll in manchen Stunden sein Gemüth sehr angegriffen fühlen.

Newyork. Die Kosten des projectirten Kanals, welcher die Landenge nach Darien durchschneiden soll, sind auf 137 Mill. Dollars veranschlagt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. Okt. Der gestrige Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Admiral Prinzen Adalbert wurde hier von dem Offizier-Corps der Kgl. Marine durch ein solennes Diner gefeiert.

— Das bisher hier provisorisch bestandene See-Kadetten-Institut ist nach Berlin verlegt worden.

— Der durch die Ueberschwemmungen in den Weichselniederungen angerichtete Schaden beträgt nach amtlichen Ermittelungen im Regierungsbezirk Marienwerder im Ganzen 1,301,700 Thlr.; im Regierungsbezirk Danzig beläuft sich derselbe im Geldwerth auf 2,157,158 Thlr.

* Dirschau, 30. Oktbr. Am vergangenen Sonnabende wurde die von dem Herrn Handelsminister v. d. Heydt bewirkte und durch Königliche Munificenz bewilligte Gratificationen von, wie verlautet, einigen tausend Thalern an die Beamten, Werkführer, Gehülfen und Arbeiter der Königl. Maschinen-Bau-Anstalt, der Königl. Ziegelei in Kniebau und des Brückenbaues in Marienburg vertheilt. Die Brückenbau-Beamten und Arbeiter haben auch bei der jetzigen Theuerung eine noch immer glückliche Subsistenz. Selbst die Verheiratheten erhalten in den sogenannten „Familienhäusern" für eine geringe Miethsentschädigung sehr bequeme Wohnungen. Viel gedrückter ist dagegen die Lage der hiesigen kleinen Bürger und Communalbeamten, denn Wohnungen und Brennmaterialien haben eine unerhörte Höhe erreicht. — Seit einiger Zeit hat die Thätigkeit der Dampfmahlmühle des Hrn. A. Preuß begonnen. Ueber die Qualität der hervorgegangenen Produkte sind bis jetzt nur günstige Stimmen zu vernehmen. — Bei der gestern erfolgten Ausloosung eines Drittels der Stadtverordneten sind auch die Herren Rechtsanwalt Valois und Uhrmacher Karst ausgeschieden. Da beide Männer jedoch das Vertrauen der hiesigen Bürgerschaft besitzen, so wird die nächste Wahl gewiß wieder auf genannte Herren fallen.

Braunsberg, 24. Okt. Der hier Nachts 12 Uhr 1 Minute ankommende Personenzug von Königsberg traf heute eine Stunde später ein. Diese Verzögerung ist dadurch entstanden, daß zwischen Ludwigsort und Wolittnick zwei Ochsen, welche auf dem Bahn-Planum standen und sich den Zug ruhig herankommen ließen, von demselben erfaßt und sofort getödtet wurden. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Wagen desselben einer Revision an Ort und Stelle unterworfen, wobei es sich ergab, daß nur der Postwagen etwas beschädigt worden war. — — Der Plagen scheint's heuer gar kein Ende zu geben. Auf vielen jungen Wintersaatfeldern unserer Fluren zeigten sich Schnecken in so großen Massen, daß die Ackerbesitzer sich bereits zum Nachsäen entschließen mußten; außerdem werden diese zerstörenden Weichthiere, wo es irgend möglich ist, eimerweis gesammelt und in die Düngerhaufen geworfen. (Br. K. B.)

Unterhaltungs-Litteratur.

Puck. Eine Monatsschrift für Ernst, Scherz und sinnige Spiele der Jugend; herausgegeben von Rud. Löwenstein. Berlin, Otto Janke. 1855. (3 Mon. Hefte mit 4--6 Beilagen 15 sgr.)

Auch die Jugend hat in unsrer Zeit ihre periodische Journal-Litteratur verschiedener Art erhalten; einen nicht schlechten Beitrag liefert hier Löwenstein, bekannt durch seine Thätigkeit auf dem Felde der Humoristik (Kladderadatsch, Feuerspritze 2c.), und nicht weniger durch gelungene Kinderlieder, die den rechten Ton für das kindliche Gemüth treffen und von Taubert u. a. Componisten mit Vorliebe und Glück musikalisch ausgestattet sind. Das erste Heft bringt eine ganz hübsche versificirte Dorf-Kindergeschichte, in der gebührendermaßen der Gevatter Storch seine Hauptrolle spielt. Die Geschichte vom armen Gottfriedchen

und seinen schrecklichen Leiden durch tyrannische Behandlung bei einem Bauern dürfte für ein leicht erregbares Kindergemüth wohl etwas zu gräßlich ausgemalt sein. Gut ist die kleine Abhandlung über Sternschnuppen und Meteorsteine, recht spaßig die amerikanischen Abenteuer und die „alten und neuen Schnurren," ganz hübsch die Erzählung von den „Schneeglöckchen" und die Lieder vom „Sandmann" und vom „Hahn". Den zum ernsteren Nachdenken geneigten Kindern, welche sich aufs Schachspiel verstehn, wird in dem neuen Kriegsspiele „die Krim" eine unterhaltende und zweckmäßige Verstandes-Beschäftigung geboten, und somit ist vielen Wünschen genügt. Nach diesem Anfange steht von der Monatsschrift zu erwarten, daß die lieben Kleinen die weiteren Fortsetzungen begierig erwarten werden.

Für die Erwachsenen verspricht Ungewöhnliches der **Lesegarten,** eine deutsche Bibliothek für Kunst, Wissenschaft, Litteratur nnd bildende Unterhaltung in der Familie. Berlin, Franz Stage. 1855. 3 Bde. für 25 Sgr., einzeln à 15 Sgr. — Das erste Bändchen enthält 3 Aufsätze von hochberühmten Verfassern, welche sonst noch nie auf dem Gebiete der Unterhaltungs-Litteratur aufgetreten sind, dagegen in der gelehrten Welt nicht nur von gutem Klange sind, sondern zu den berühmtesten Namen Berlins gehören. „Wilhelmine," eine Erzählung in Briefen von Friedr. v. Raumer, ist zwar nach des Verfassers eignen Schlußworten „kein reiches Ganze, kein geschlossenes Kunstwerk," erweckt jedoch Theilnahme für die Schicksale einer Person, deren einfach heiteres Dasein, nur bei ruhigem Pulsschlag des Lebens gedeihend, anfangs durch Verkettung mit einem anspruchvollen und in hohem Rangverhältnisse stehenden Liebhaber, in arge Mißlage kommt, endlich jedoch zum Glücke an der Hand eines geeigneteren Mannes gelangt. „Leibnitz und Alex. v. Humboldt," eine Festrede von A. Böckh, hat aus der Akademie ihren Weg hieher gefunden. Dort mag sie an ihrer Stelle gewesen sein, — das wollen wir dem berühmten Philologen glauben; hier jedoch erscheint sie etwas deplacirt, weil sie die für ein größeres Publikum geeignete Darstellungsweise weniger trifft. Auch muß es auffallen, daß der Verfasser hauptsächlich von dem oft ventilirten Vergleiche zwischen der Zeit des classischen Alterthums und der neueren Zeit spricht, dann erst Leibnitz als den Stifter der Akademien in Deutschland, als das Ideal eines Akademikers behandelt, und endlich ganz zuletzt mit einem sich leicht bietenden Uebergange zu Humboldt übergeht, dessen Geburtstag eben gerade mit in Betracht kam. Jedenfalls ist der Titel der Rede unrichtig gewählt. Die Abhandlung des Professor Michelet über „die sixtinische Madonna" giebt eine sinnige Darstellung des berühmten Raphael'schen Bildes in Dresden und eine genetische Erklärung, wie dasselbe aus jenem hohen Geiste, doch nicht aus Verstandesberechnung, sondern aus der ganzen Fülle des religiösen Gefühles, mit der vollen unbewußten Ursprünglichkeit eines echten Kunstwerkes vom höchsten Range, hervorgegangen ist. Die Wärme des Darstellers theilt sich dem Leser unwillkührlich mit. — Der ersten Gabe werden gewiß noch viele recht werthvolle nachfolgen, welche dem Programme gemäß geeignet sind, „die Flamme des geistigen Lebens auf dem Heerde stiller Häuslichkeit zu nähren," — „wahre Kunstschöpfungen, die mit begeisternder Kraft das sittliche Leben erhöhen, dem Herzen Muth und Freudigkeit geben, den Geschmack läutern, und das Bedürfniß nach Erkenntniß der Wahrheit immer mehr erwecken." Die Redaction glaubt nicht etwa „einem tiefgefühlten Bedürfnisse entgegenzukommen, sie will vielmehr ein Bedürfniß erst erwecken: das Bedürfniß einer Lectüre, welche nicht die gedankenlose Tödtung der Zeit zum Ziele hat, wie die frivolen französischen Romane, die aus der Fäulniß der gesellschaftlichen Zustände hervorgegangen sind, sondern „die gewissenhafte Verwerthung der Zeit und ihre Verklärung zum geistigen Gehalte." Wir können nicht umhin, solch eine Bestrebung mit unsern besten Wünschen zu begleiten.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 30. Oct.: 10 Last 130 Weizen fl. 880.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 30. October.

Weizen 120–125pf. 125–148 Sgr.
Roggen 115–125pf. 98–110 Sgr.
Erbsen 95–103 Sgr.
Gerste 98–111pfd. 68–82½ Sgr.
Hafer 46–50 Sgr.
Spiritus pro 9600 Tr. Thlr. 33

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 29. October 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	Posensche Rentenbr.	4	95	$94\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	Preußische do.	4	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	—	96	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$117\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{4}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{7}{8}$	$85\frac{3}{8}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10	$9\frac{1}{2}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{3}{4}$	$107\frac{3}{4}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{3}{4}$	$71\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$	do. Cert. L. A.	5	—	$84\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	$101\frac{5}{8}$	do. neueste III. Em.	—	90	89
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 29. October 1855.

J. Nicolle, Hirondella, n. England; W. Welsch, Allan, n. Grimsby; T. Madsen, Ziba u. R. Sonneland, Pielen, n. Stavanger, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Am 30. October.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz der General-Lieut. u. Chef der Militair-Bildungs-Anstalt Hr. v. Peucker a. Berlin. Der Oberst u. Inspecteur der 1. Festungs-Inspection Hr. Reichel und Hr. Lieut. u. Adjutant v. Wangenheim a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Hammerstein a. Pommern. Hr. Kaufmann Polentz a. Berlin. Hr. Oekonom Klatt a. Marienwerder.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Kaufmann Böttcher a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Tschirner a. Neuhoff. Frau Kfm. u. Güter-Agent Bobbe a. Marienburg. Hr. Partikulier Schmidt a. Berlin. Fräul. Fischer a. Marienburg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Kardolinski a. Lonczyn und v. Tucholka a. Bobau. Frau Volkmann a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Ries a. Posen, Werner a. Liegnitz, Ephraim a. Memel u. Markwald a. Schneidemühl.

Im Deutschen Hause:

Hr. Bäckermeister Nipkow a. Lauenburg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Zachau a. Klukowahutta. Die Hrn. Kaufleute Behrents a. Berlin und Fichtenstein a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Günther a. Frankfurt a. O. und Weckbrod a. Stettin. Hr. Candidat Brauns a. Bromberg. Hr. Rentier Jacobs a. Limbach. Hr. Gutspächter Behrendt a. Königsberg.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 31. Oct. (1. Abonnement Nr. 17.) **Martha,** oder **Der Markt zu Richmond.** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von W. v. Flotow.

Donnerstag, 1. Novbr. (1. Abonnement Nr. 18.) Zum ersten Male wiederholt: **Der Fechter von Ravenna.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von ***.

Freitag, 2. Novbr. (Abonnement suspendu.) Zum Benefice für Herrn Pegelow. Zum ersten Male: **Auf Freiersfüßen!** Original-Lustspiel in 3 Akten von P. F. Trautmann. Hierauf: **Paris in Pommern,** oder: **Die seltsame Testamentsklausel.** Vaudeville in 1 Akt von Angely. Zum Schluß: **Die Bärenjagd.** Ungarisches National-Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Reißinger.

☞ Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beihaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Donnerstag, Vormittag 10 Uhr, abgeben.

E. Th. L'Arronge.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.